

Zürcher Oberländer - 6. Mai 00

Die öffentliche Anerkennung nimmt zu

Die Oberländer Stiftung hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich

pd Engere Zusammenarbeit zwischen den Angeboten, die weitere Verfeinerung der Konzepte und der Aufbau eines Pionierprojektes für die Stadt Uster prägten die Tätigkeit der Stiftung Netzwerk im vergangenen Jahr. Der Jahresbericht 1999 orientiert über das erfolgreiche Wirken dieser privaten Einrichtung, die das öffentliche Sozialnetz der Region unterstützt und ergänzt

Die Stiftung Netzwerk, hervorgegangen aus dem Wohnnetz der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Hinwil, betreut mittlerweile sieben soziale Projekte im Wohn-, Arbeits- und Suchtbereich. Im Berichtsjahr zeigte sich einmal mehr, dass die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Angeboten der Stiftung neben wervollen Synergien und Kosteneinsparungen optimale Entwicklungschancen für die Klientinnen bietet. So gewinnen beispielsweise Bewohnerinnen der Auffangwohngruppe oder des Begleiteten Wohnens dank Aussenkontakten und sinnvoller Beschäftigung im Jobbus / Garage an Verantwortungsbewusstsein und Selbstwertgefühl. Weiter ist die Wohnhilfe mit ihrer flexiblen, individuell vereinbarten Unterstützung die geeignete Anschlusslösung für Personen, die zum Beispiel nach dem begleiteten Wohnen in eine freiere Wohnform wechseln, aber doch noch eine lockere Begleitung beanspruchen.

Die Konzepte werden laufend überprüft

Zur professionellen Arbeit des Netzwerks gehört es, die bestehenden Konzepte laufend zu überprüfen und neuen Gegebenheiten wie auch veränderten Bedürfnissen der Teilnehmenden anzupassen. Sehr gut bewährt hat sich zum Beispiel das Konzept der begleiteten Jugendwohnungen. Hier werden die Jugendlichen in ihrer Entwicklung während der heiklen Phase des Erwachsenwerdens gezielt gefordert und behutsam in die Selbstständigkeit geführt. Das Angebot des sozialen Wohnens trat angesichts des entspannten Wohnungsmarktes in letzter Zeit eher in den Hintergrund. Sollte es nötig sein, kann diese Dienstleistung jederzeit wieder aktiviert werden. Dagegen gewinnen die auf die persönlichen Defizite ausgerichteten Formen der Wohnbegleitung und -unterstützung zusehends an Bedeutung. Neu ist die Möglichkeit, dass straffällig gewordene Teilnehmer die ihnen auferlegten Bussen oder Haftstrafen im Jobbus / Garage abarbeiten können. Da die bewährte Tagesstruktur fortgesetzt wird, bleiben Arbeitsmotivation und persönliche Stabilität erhalten.

Jobbus/Garage mit steigenden Zahlen

Über das Projekt Stellwerk Uster hinaus arbeitet die Stiftung Netzwerk auch in der Wohnhilfe eng mit der Stadt Uster wie auch mit anderen Gemeinden des Zürcher Oberlandes zusammen. Beispielsweise konnte im Geschäftsjahr 1999 Illnau-Effretikon als Partnerin für eine gute Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen gewonnen werden. Insbesondere schickt Illnau-Effretikon regelmässig Klientinnen in den Jobbus / Garage und leistet die nötigen Kostengutsprachen für ihre Teilnehmenden. Diesem Umstand sowie einer erfreulichen Zunahme an privaten Aufträgen ist es zu verdanken, dass der Tagesstrukturbetrieb Jobbus / Garage die Schwierigkeiten im ersten Halbjahr überwinden und sein Angebot gar auf zwölf Plätze erweitern konnte.

Entlastung und Unterstützung kommunaler Stellen

Mit ihren Angeboten schliesst die Stiftung Netzwerk einerseits vorhandene Lücken im öffentlichen Netz sozialer Auffangeinrichtungen; andererseits unterstützt sie durch enge Zusammenarbeit die offiziellen Stellen bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten. Mit diesem Ansatz wird die Stiftung Netzwerk von den öffentlichen Stellen, aber auch von Privaten, seien es Auftraggeber des Jobbus / Garage oder Liegenschaftbesitzer der Wohnprojekte, als zuverlässige Partnerin geschätzt. Dass sich die Stiftung als Einrichtung innovativer Sozialarbeit weiter etabliert hat, schlägt sich übrigens auch im erfreulichen Spendunergebnis des Berichtsjahres nieder. Nun hoffen Geschäftsleitung wie Stiftungsrat, dass sich die öffentliche Hand vermehrt zu offizieller Zusammenarbeit und zur Übernahme gewisser finanzieller Garantien bereit zeigt.

Das Stellwerk Uster als Pionierprojekt

Während auf der einen Seite in den letzten Jahren entwickelte Angebote konsolidiert und enger vernetzt wurden profilierte sich die Stiftung Netzwerk mit dem Modell Stellwerk Uster einmal mehr als Pionierin zukunftsgerichteter Sozialarbeit. Aufgebaut und betrieben im Auftrag der Stadt Uster, zielt das Stellwerk auf die soziale Integration von ausgesteuerten Erwerbslosen, indem es ihnen ermöglicht, als

Gegenleistung für die Sozialhilfe freiwillige Einsätze zu leisten. Das in der deutschen Schweiz neuartige Angebot wurde am Nachhaltigkeitswettbewerb der Bodensee Agenda 21 mit einem Preis ausgezeichnet.

Langwierige Wiedereingliederungsprozesse

Die Angebote der Stiftung Netzwerk richten sich weitgehend an Menschen am Rande der Gesellschaft. Sie zu stabilisieren und zu reintegrieren, ist in der Regel ein langwieriger und mühevoller Prozess. Umso erfreulicher sind die Erfolge der einzelnen Angebote. Der Jahresbericht enthält denn auch zahlreiche Beispiele, wie die notwendigen Voraussetzungen für eine persönliche Entwicklung mit guten Zukunftsaussichten geschaffen werden konnten.

Verknüpfung von Sozialarbeit, Kultur und Sport

Als wesentliches Element erfolgreicher sozialer Integration haben Geschäftsleiter Kaspar Jucker und die einzelnen Projektteams die Gestaltung der Freizeit erkannt. Diese Erfahrung schlägt sich zum einen in den Konzeptanpassungen nieder, indem dort vermehrt Gewicht auf Freizeitaktivitäten gelegt wird. Zum andern sind die Verantwortlichen zuversichtlich, dass dank der im vergangenen Jahr erfolgten Konsolidierung der bestehenden Angebote nun Kapazitäten frei werden, um vermehrt in diese Richtung vorzustossen und damit auch dem Namen "Netzwerk, Stiftung für soziale Arbeit, Sport und Kultur" möglichst gerecht zu werden.

Veränderung in der Geschäftsleitung

Seit im Jahre 1992 das ursprüngliche Wohnnetz mit dem Sozialen Wohnen sein erstes Projekt aufbaute, zeichneten sich Daniel Keller und Kaspar Jucker als Geschäftsleiter verantwortlich. Gemeinsam haben sie das Angebot der Sozialeinrichtung laufend erweitert und den Betrieb und seine Strukturen den ständig wachsenden Anforderungen angepasst. Schliesslich erfolgte vor zwei Jahren die Ablösung von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Hinwil und die Gründung der Stiftung Netzwerk. Nach acht erfolgreichen gemeinsamen Jahren hat Daniel Keller per Ende März den Betrieb verlassen, um sich neu zu orientieren. Damit hat Kaspar Jucker die alleinige Geschäftsleitung der Stiftung inne. Er wird unterstützt durch die Bereichsleiterinnen und Bereichsleiter der einzelnen Angebote und ihre engagierten Teams.